

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abend

Lindau, Paul

Leipzig, [ca. 1900]

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86906)

lieber Gott, wir sind ja alle einmal jung gewesen! Die Verführte aber — daß auch in ihr die Jugend tobt und die Sinne sich regen — was tut's? Sie ist die sündige Kreatur, die Verworfenene! Für sie nicht bloß kein Mitleid, nein, Verachtung! . . . Und als äußersten Schimpf speit man ihr noch die Verleumdung ins Gesicht: Du hast dich verkauft!

Irenens (Antlitz hat sich währenddem versteinert. Ihre Tränen sind versiegt. Sie sieht Stephanie groß an, mit kaltem Ausdruck, wie eine Fremde).

Stephanie (fährt erregt fort). Jawohl, sieh mich nur an! Du errätest die Wahrheit! (Sie macht einige Schritte.) Und nun noch ein Wort — wohl das letzte, das wir im Leben miteinander reden werden. Die „schlechte Person“, wie du sie nanntest, die wird deinem Glücke nicht im Wege stehen! Und wenn in euch noch ein Funke von Scham glimmt, dann werdet ihr der „künstlichen Abenteurerin“ eure Verleumdungen dereinst noch abbitten!

Irene (preßt die Lippen zusammen, bleibt kalt und fremd und wendet sich ohne Gruß dem Ausgange zu).

Stephanie (wendet ihr den Rücken und zerzaust in nervös zuckenden Bewegungen den verdorrten Strauß).

Erwin (tritt ein).

Irene (geht an ihm vorüber, den Kopf zum Gruße kaum verneigend).

Erwin (blickt ihr erstaunt nach und tritt dann an Stephanie heran).

Fünfter Auftritt.

Erwin und Stephanie.

Erwin. Das ist ja ein sonderbares Benehmen! Was ist denn zwischen euch vorgefallen?

Stephanie (zunächst ruhig). Herr Walter war mit Irenen so gut wie verlobt.

Erwin (weicht einen Schritt zurück). Mit Irenen?

Stephanie (mit Bitterkeit wiederholend). Ja, mit Irenen! . . . Und das hat er mir verschwiegen! Hat mich glauben lassen . . . (Mit Abscheu und Beschämung zugleich.) Ah!

Erwin (vor sich hinsiehend, langsam nickend und leise). Also mit Irenen!

Stephanie (bestimmt). Und ich weiß, was ich zu tun habe. (Während des Folgenden reflektiert der Himmel ganz allmählich das rötliche Licht der untergehenden Sonne). Bitte, Vater, höre mich ruhig

an ... ich bitte dich! Gestern, im ersten Ausbruch der Verzweiflung riefst du aus: „Er soll dir die Ehre wiedergeben!“ Da dachte ich auch: so muß es sein, und anders kann's nicht sein. Aber dann ... als ich allein war ... da gingen mir allerlei krause Gedanken durch den Kopf! ... Die ganze Nacht habe ich auf dem Rande meines Bettes gesessen und vor mich hingestarrt und gegrübelt ... Und je heller es wurde ... um mich und in mir ... desto mehr schwand meine Zuversicht ... Vater, male dir doch aus, was aus uns werden soll! Ich entreiß ihn seiner Familie, seiner glänzenden Gegenwart, seiner Zukunft. Glaubst du, ich könnte das je vergessen? Und wenn ihn nun die Neue überläme? Baut sich so das Glück auf? Auf dem eigenen Zweifel? ... Ja, ich habe gezweifelt! ... Aber jetzt ... jetzt bin ich fest, fest in Scham und Reue! ... Daß er mir das verschweigen konnte! ... Ich habe den Glauben an ihn verloren. Und deshalb gebe ich ihn frei!

Erwin (ruhig). Du hast recht!

Stephanie (die den Widerspruch ihres Vaters erwartet hatte, blickt erstaunt auf).

Erwin (ruhig). Ich zweifle auch an ihm. (Mit einem grimmigen Blick nach der gegenüberliegenden Fabrik, stark). Und wir wollen uns ihnen nicht aufdrängen!

Stephanie (mit voller Überzeugung). Nein! Bei Gott, das wollen wir nicht!

Erwin (seine innere Bewegung kräftig unterdrückend, nach kurzer Pause, möglichst gefaßt). Ja, Kind, da hilft nun einmal alles nichts. Dann muß es doch wohl geschieden sein.

Stephanie (gärtlich). Mein armer Vater, ich habe dir versprochen: ich verlasse dich nicht, und ich halte mein Wort.

Erwin. Ich weiß schon ... weiß schon ... Du hast mich lieb! ... Aber damit allein ist's nun nicht mehr getan. Wir haben beide eine Schuld begangen.

Stephanie. Ich allein ...

Erwin (einsinkend). Wir beide! Und wir beide müssen sie wieder gutmachen. Kümmere dich nicht um mich! Ich rappelle mich schon wieder auf und finde mich zurecht!

Stephanie (tief gerührt). Du hast mir nur Gutes getan. Du sollst nicht leiden ... meinetwillen.

Erwin (mit voller Innigkeit). Gut gemeint habe ich's ... aber ... ich hätte dir doch beizeiten beibringen sollen, daß das Leben kein leichtes Spiel ist ... Es ist ein Kampf, ein harter Kampf.

Stephanie (zweifelnd). Ah, den fürchte ich nicht!

Erwin. Dein Mut ist ungebrochen?

Stephanie. Ja!

Erwin (herzlich). Und wenn ich dir nun sagte: Dann geh zu deiner Freundin! — Was würdest du mir antworten?

Stephanie (seine beiden Hände ergreifend). Ich würde kämpfen wie sie und siegen wie sie! Und dann heimkehren zu dir, mein geliebter Vater! Gesund an Seele und Leib!

Erwin. Dann geh, mein Kind! Geh mit Gott!

Beide (umarmen sich zärtlich).

Erwin (blickt nach der Fabrik hinüber). Da drüben geht das Räderwerk ruhig seinen Gang ... und die scheußlichen Schornsteine qualmen weiter, als ob nichts geschehen wäre! Einen Tag wie alle Tage! ... Und der Abend bricht herein ... gerade wie gestern ... (Er setzt sich.) Man denkt ihn sich so schön nach des Tages Last und Mühen. Für mich ist der liebe lange Tag vielleicht zu lustig gewesen ... und nun? ... Um mich her Leere ... Gerümpel ... Scherben ... Staub! (Den Kopf stützend, in tiefer Traurigkeit.) Du mein Gott! Ist das ein Abend!

Stephanie (ihn aufrichtend, nach den Fenstern weisend, durch die das glühende Licht des Sonnenuntergangs herrlich hindurchdringt, in zärtlicher Innigkeit). Nicht traurig sein, Väterchen. Sieh nur, die herrliche Abendsonne!

Beide (schmiegen sich aneinander).

BLB Karlsruhe



50 62930 5 031